



# FUTURE F MANKIND



## Einführung

- Plejadisch-plejarische Kontaktberichte Block 2
- Seiten: 252–257 [Kontakt Nr. [39 bis 81](#) vom 03.12.1975 bis 04.09.1977] [Statistiken](#) | [Quelle](#)
- Kontaktperson(en): [Quetzal](#), [Semjase](#)

## Vorbemerkung

Dies ist der komplette Kontaktbericht, wie er entweder in Buchform (Plejadisch-plejarische Kontaktberichte Block 2) oder elektronisch auf [FIGU](#) veröffentlicht wurde. Sowohl in der deutschen als auch englischen Version werden allfällige Fehler laufend korrigiert. Kopieren Sie deshalb keine dieser Versionen, sondern verwenden Sie allenfalls «Links» zu einzelnen HIER stets aktuell gehaltenen Versionen.

---

## Original High German

---

### **Neunundfünfzigster Kontakt Montag, 28. Juni 1976, 16.14 Uhr**

**Billy:**

Entschuldigt mir bitte meine Verspätung, ich kam einfach nicht vom Haus weg. Ich habe meine Frau und die Kinder auf den Hügel hinter dem Wald geschickt, und das hat eben seine Zeit gedauert.

**Quetzal:**

1. Du scheinst in Hinsicht der Verspätung verärgert zu sein, das solltest du nicht.

**Billy:**

Ich möchte pünktlich sein.

### **Mein drittes UFO-Erlebnis am 26./27. Juni 1976**

*von Guido Moosbrugger, Österreich*

Vierzehn Tage nach meinem zweiten UFO-Erlebnis wollten die Plejadier namens Semjase und Quetzal dasselbe Schauspiel noch einmal am selben Platze wiederholen. Aufgrund unvorhergesehener Umstände musste die vorgesehene Demonstration zum Zwecke des Filmens und Fotografierens leider abgesagt werden.

Während des Kontaktgespräches mit Billy begründete Quetzal die Absage mit folgenden Worten: «Wie ich feststellte, sind überall viele Menschen unterwegs und bei Veranstaltungen, wobei sie sehr intensiv den Himmel beobachten bezüglich verschiedener Feuerwerke im Zusammenhang mit den Veranstaltungen. Ausserdem habe ich festgestellt, dass sich vorne bei der Strassenkreuzung vor Hinwil ein Automobil befindet, in dem zwei Personen des Polizeiorganes (zwei Polizisten; Anmerkung des Verfassers) sitzen und die Umgebung wachsam in Augenschein nehmen.»

Wenn man weiss, dass die Plejadier keine ungebetenen Gäste bei ihren Demonstrationen haben wollen, ist ihre Reaktion verständlich, denn ausgerechnet an diesem Abend fand in Hinwil eine grosse Tanzveranstaltung statt, so dass ein reger Autoverkehr herrschte und viele Leute bis spät in die Nacht hinein im Freien unterwegs waren.

Aber obwohl die Vorstellung zu unserem Leidwesen sozusagen ins Wasser fiel, standen wir dennoch nicht ganz auf verlorenem Posten. Beim erwartungsvollen Ausharren auf das versprochene Ereignis wurde zwar unsere Geduld auf eine harte Probe gestellt, aber letzten Endes doch noch belohnt.

Zum ersten hatten wir (Herr Hans und Konrad Schutzbach, Frau Flammer, Frau Stetter, Frau Walder und ich) das Vergnügen, einige Telemeterscheiben in relativ niedriger Höhe zu beobachten, wie sie majestätisch am strahlenden Nachthimmel vorüberzogen. Und bei dieser Gelegenheit gelang es mir, die Flugbahn einer blinkenden Telemeterscheibe auf meinen Diafilm zu bannen. Ich war nämlich gerade dabei, die Venus mit Dauerbelichtung aufzunehmen, als wie gerufen eine Telemeterscheibe in Erscheinung trat und im wahrsten Sinne des Wortes mitten in die Aufnahme hineinrückte, was ich mit Freude zur Kenntnis nahm.

Zum zweiten konnten wir – genauso wie beim vorigen Mal – den Abflug des plejadischen Raumschiffes als feuerrote Leuchtkugel hoch oben am Firmament verfolgen und fotografieren. Allerdings ging dieses Mal der Abflug viel schneller vonstatten, und darauf führe ich es zurück, warum mir eine spezielle Aufnahme total misslang, als die Flugbahn des davonfliegenden Raumschiffes von einer anderen Blinkscheibe gekreuzt wurde.

**Semjase:**

1. Das ist eine sehr gute Eigenart von dir.
2. Pünktlichkeit ist sehr von Wert und zeugt von Verantwortung.
3. Unpünktlichkeit zeugt von Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit.
4. Es ist aber nicht deine Schuld, dass du jetzt zu spät kommst.
5. Ich kenne eine Verzögerung nicht an dir und habe deshalb dein Nichtkommen zur festgelegten Zeit kontrolliert.
6. Es liegt wirklich nicht in deiner Schuld.
7. Nun aber möchte dich Pleija, meine Schwester, begrüßen, sieh, dort steht sie zwischen den Bäumen.
8. Gehe nur hin zu ihr.

**Billy:**

Schön, aber guck mal hier, was ich dir hier gebracht habe und weshalb du mich ja gerufen hast.

**Semjase:**

9. Du kannst mir die Funktion später noch erklären, bedanke dich aber sehr lieb bei meiner lieben Freundin dafür.
10. Ich umarme sie in Gedanken.

**Billy:**

Da wird sie sich freuen. Hier drin ist übrigens noch Schreibpapier, so ein Paket enthält 500 Blatt, was wohl reicht, oder?

**Semjase:**

11. Sicher, doch nun gehe zu Pleija.

**Billy:**

Okay, aber noch eine Frage: Es wäre für uns sehr wertvoll, wenn wir einmal gute Spuren von euren Schiffen filmen und photographieren könnten. Wäre es nicht möglich, dass ihr die beiden Kähne «auf Grund setzt» statt sie schweben zu lassen, so sich die Tellerabdrücke im Gras abzeichnen würden, die wir dann auf Filme bannen können?

**Semjase:**

12. Du musst darüber mit Quetzal verhandeln.

**Quetzal:**

2. Spuren zu hinterlassen ist zwar nicht ratsam, doch aber verstehe ich dein Anliegen.
3. Auch ist dieser Ort hier sehr geeignet und höchst selten von Menschen begangen, folglich ein solches Unterfangen nicht von grosser Gefährlichkeit sein dürfte.
4. Es wird möglich sein, deinem Wunsche zu entsprechen.
5. Wir werden unsere Strahlschiffe auf die Stützen niederlassen.

**Billy:**

Danke, Quetzal, das ist sehr lieb. Doch nun entschuldigt.



*Landespur von Semjases Strahlschiff.  
Photo: Hans Schutzbach.*



*Billy in der Mitte der Landespur von Semjases Strahlschiff.  
Photo: Hans Schutzbach.*



*Landespuren von Quetzals und Semjases Strahlschiff.  
Photo: Hans Schutzbach.*



*Landespuren von Quetzals und Semjases Strahlschiff.  
Photo: Hans Schutzbach.*

*(Ich gehe die wenigen Meter durch das hohe Gras zurück zum Waldrand und trete über brechende Äste und knisterndes Laub in den Wald, wo Pleija, die Schwester von Semjase, auf mich wartet. Aufmerksam mustere ich sie beim Nähergehen. Sie ist ebenso hübsch wie Semjase.)*

**Billy:**

Hallo, Mädchen, es freut mich sehr, dich zu sehen. Du siehst ja genauso aus wie ich mir das vorgestellt habe, nachdem mir meine Frau ihren Traum erzählt hat. Du bist wirklich sehr hübsch und zum Anbeissen süß. Pass auf, ich beginne gleich an dir herumzuknabbern.

**Pleija:**

1. Ich danke dir, sei auch du in Liebe gegrüsst.
2. Du machst mir sehr grosse Freude, noch niemals bin ich in einer so liebevollen und unkomplizierten Form begrüsst worden.
3. Es sei dir mein Dank dafür, und die Versicherung, dass du mich durch deine Begrüssung sehr freudig berührt hast.

**Billy:**

Ach was, ich bin eben unkompliziert und flegelhaft in solchen Dingen. Weissst du, ich liebe keine komplizierten Bekanntmachungszeremonien und verdecke durch mein diesbezügliches Benehmen sicher auch meine Unsicherheit.

**Pleija:**

4. Du bist sehr ehrlich und offen und das gefällt mir sehr.
5. Wohl magst du etwas unsicher sein in der genannten Form, doch es zeugt dein Benehmen davon, dass du auch gemäss deinen Worten fühlst und denkst.

**Billy:**

Du musst es ja wissen.

**Pleija:**

6. Wir kennen dich alle sehr gut.

**Billy:**

Das kann ich mir vorstellen, denn sicher habt ihr alle mich doch bis in mein innerstes Knochenmark durchsucht.

**Pleija:**

7. Gar so sehr ist es nun auch nicht, doch ich bin hergekommen, weil ich dich von Angesicht zu Angesicht einmal sprechen wollte.
8. Ich kenne die Persönlichkeiten deiner frühesten Vergangenheit und die sehr alten Bilder von ihnen, und so wollte ich dich einmal selbst sehen und sprechen.

**Billy:**

Ich kann dir ja einige Bilder von meiner Jugendzeit geben, wenn du willst?

**Pleija:**

9. Ich spreche von sehr viel früheren Zeiten.

**Billy:**

Ach so, ich verstehe, du sprichst von einer ganz bestimmten Zeit – ach, bist du nicht an unserer barbarischen Technik interessiert? Ich habe doch so etwas läuten gehört?

**Pleija:**

10. Es ist dir unbeliebt, über jene Zeiten zu sprechen, darum extremisierst du das Gespräch.
11. Du solltest dich aber doch mit deiner Vergangenheit jener Zeiten befassen.

**Billy:**

Du sprichst wie Semjase. Natürlich, ich weiss schon, und ich bin mir alle die Dinge auch bewusst. Einerseits jedoch sind sie sehr gefährlich und andererseits ist es für meine heutige Mission ja auch nicht wichtig.

**Pleija:**

12. Womit du nur für die gegenwärtige Zeit recht hast, denn zu späterem Zeitpunkt wird es von Bedeutung werden.

**Billy:**

Das mag sein, doch kommt Zeit, kommt Rat. Willst du nun mein barbarisches Vehikel begutachten? Es steht dort drüben bei den Bäumen. Ich will dir gern das Fahren beibringen.

**Pleija:**

13. Bestimmt, daran bin ich interessiert.
14. Barbarisch sind die Geräte wirklich, ich möchte mich aber gerne bemühen, es zu steuern und zu beherrschen.

**Billy:**

Gut, dann komm.

*(Wir gehen über die Waldlichtung zu meinem Moped, das ich dann auf den nahen Waldweg schiebe. Während etwa 15 oder 20 Minuten unterrichte ich dann Pleija im Fahren des Mopeds. Danach gibt es noch ein kurzes Gespräch.)*

**Billy:**

Wie findest du nun mein Fortbewegungsmittel?

**Pleija:**

15. Das Steuern und Beherrschen dieses Gerätes ist ein recht barbarisches Abenteuer, das ich aber sehr interessant finde.
16. Dürfte ich das Gerät einmal etwas längere Zeit für mich beanspruchen?

**Billy:**

Natürlich, willst du denn eine Mopedtour unternehmen?

**Pleija:**

17. Es wäre mir eine Freude und ein Vergnügen, wenn ich mit diesem barbarischen Gerät einmal einige Stunden herumsteuern könnte.

**Billy:**

Abgemacht, du kannst das Vehikel haben, achte dann nur darauf, dass du selbst nicht auch noch barbarisch wirst. Der «Klapf» hat es nämlich in sich und reizt dauernd zu recht abenteuerlicher Fahrweise.

**Pleija:**

18. Das habe ich bereits gefühlt und ich freue mich darüber.  
19. Es bedeutet für mich ein richtiges Abenteuer, etwas, das ich nie gekannt habe.

**Billy:**

Siehst du, das Barbarenleben hat doch seine Reize.

**Pleija:**

20. Womit du nicht unrecht hast.  
21. Komm aber jetzt, ich muss wieder gehen, denn ich habe mit Quetzal zusammen eine Aufgabe zu erledigen.

*(Wir gehen gemeinsam zurück zu den Schiffen, die Quetzal und Semjase inzwischen auf die Landestützen niedergelassen haben.)*

**Billy:**

Semjase, könntest du vielleicht meiner Frau, den Kindern, Frl. Stetter und Herrn Schutzbach eine Freude bereiten und mit deinem Schiff über sie wegflitzen? Sie warten nämlich alle auf dem Hügel hinter dem Wald.

**Semjase:**

13. Zur Tagzeit ist ein solches Unternehmen besonders gefährlich.  
14. Ich würde zu weit herum gesichtet.  
15. Es liegt bei Quetzal, dies zu entscheiden.

**Quetzal:**

6. Es ist wohl besser, Semjase bleibt unsichtbar, vielleicht aber kann ich etwas tun.  
7. Ich werde die Umgebung kontrollieren und mich dann entscheiden.  
8. Es wird aber schwerlich sein, uns sehen lassen zu können, denn es sind sehr viele Menschen in der Umgebung unterwegs.  
9. Lebe nun wohl, es ruft uns unsere Arbeit.

**Billy:**

Tschüss zusammen.

**Pleija:**

22. Auf bald, lieber Freund.  
23. Es war mir ein sehr freudiges Zusammensein.

**Billy:**

Ganz meinerseits, leb wohl.

**Semjase:**

16. Dann kannst du mir noch in Kürze das mitgebrachte Gerät erklären.

**Billy:**

Okay, dann komm.

*(Die Erklärung dauert nur wenige Minuten, dann hat Semjase alles verstanden. Danach trennen wir uns, und sie fliegt mit ihrem Schiff hinter Quetzal her, der nur etwa vier Minuten zuvor mit seinem Schiff und Pleija nun doch sichtbar weggeflogen und hinter dem nordwestlich vor mir liegenden Abgrenzungsgebüsch der Sumpf-Waldlichtung verschwunden ist, jedoch derart, dass Amata Stetter, meine Kinder Gilgamesha, Atlantis und Methusalem sowie meine Frau und H. Schutzbach das Schiff klar und deutlich zu sehen vermochten, folglich es von Hans Schutzbach auch photographiert werden konnte, wobei er jedoch die Nerven verlor und folglich nur zwei sehr schlechte Bilder schoss.)*



*Quetzals Schiff beim Wegflug nach dem Kontakt mit Billy. (Pfeil)  
Photo: Hans Schutzbach.*

## **Strahlschiffspuren**

Montag, den 28, Juni 76. 15.30 h. Soeben hat Billy angerufen und mich darum gebeten, mit ihm hinauszufahren. Er würde sich mit Semjase treffen und wäre froh, wenn ich in der Nähe sei. Genau um 16.00 h sollten wir wegfahren können und um diese Zeit stiegen dann auch die Familie Meier, sowie Frau Stetter in meinen Döschwo hinein, indess Billy sein Moped klarmachte. Mittels einer Skizze erklärte er mir genau, wohin wir fahren und auf ihn warten sollten. Etwa eine halbe Stunde sassen wir dann im Schatten eines einsamen Baumes weit ausserhalb von Hinwil. 16.55 h. Die Kinder rufen plötzlich. Da drehe ich mich um und sehe, wie in höchstens 700 Meter Entfernung ein Objekt über einem Waldstück hochgeht. Zuerst denke ich an einen übergrossen Heissluftballon. Jedoch die Form dazu stimmt nicht. Es handelt sich hier um ein leicht diskusförmiges Objekt, ist silbergrau anzusehen und steigt zügig in die Höhe. Dabei beschreibt es einen weiten Radius nach links und wendet sich dabei vom Boden, also aus N-W, in südliche Richtung. Zu dumm, kein Fernglas ist in der Nähe, mittels dem jedes Detail an diesem Objekt werden könnte. Im ersten Moment sind wir im unklaren, um was für ein Ding es sich da handeln könne. Doch die Lösung, um was es sich hier handeln müsse, ist dies Ein aufsteigendes Strahlschiff! Angespannt verfolgen wir während gut 10 Minuten, wie sich das Objekt immer weiter in die Lüfte hinauf entfernt und schliesslich nur noch als kleiner Punkt hoch am Himmel sichtbar ist. Dann beginnt der bis jetzt nur stetig kleiner werdende Punkt sich rasend schnell nach rechts zu bewegen. Zu diesen Zeitpunkt hat sich Billy uns unbemerkt genähert und im selben Moment, da er bei uns erscheint und die Kinder begrüsst, da ist der Punkt weg, wie ausradiert. Er schüttelt den Kopf, als wir von dem Gesehenen erzählen. Semjase hätte doch betont, sie wolle



sich aus Sicherheitsgründen nicht mehr den Menschen zeigen. Darum müssten wir das Strahlschiff von Quetzal gesichtet haben, der gesehen sich ebenfalls, zusammen mit Pleija, der Schwester von Semjase zum Treffen eingefunden habe.

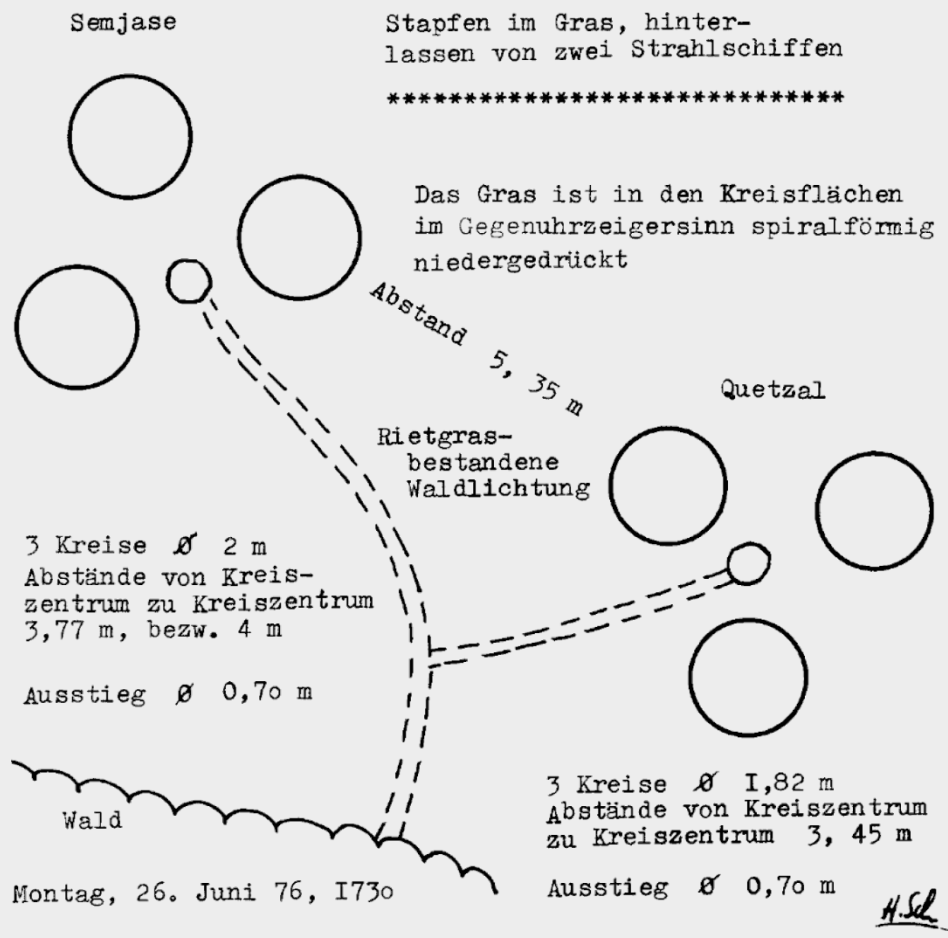
Falls wir Interesse hätten, wolle er uns zur Landestelle hinführen, an der Spuren der beiden Strahlschiffe zu sehen wären. Und ob wir wollten! So fuhren wir den kleinen Aussichtsberg hinunter und gelangen nach 500 Metern in einen Wald, in dem sich eine schmale, langgezogene Lichtung dahinzieht. Diese ist leicht sumpfig und mit hohem Rietgras bestanden. Vorsichtig, um ja nichts zu zertreten, führte uns Billy hier an einen äusserst interessanten Ort. Hie und da wies er auf den Boden: Fussspuren sind da in den weichen Grund getreten. Diese würden von Pleija stammen! Ueberwältigend schienen uns jedoch die Abdrücke der Landebeine zu sein. Im halbmeterhohen Gras befinden sich da sechs gigantische, runde Stapfen, in zwei Dreiecksgruppen angeordnet. Das Gras ist dabei im Gegenuhrzeigersinn spiralförmig flach auf den Boden niedergedrückt. Im Zentrum der beiden Dreiecke ist eine zertretene Stelle, von der Billy zu berichten weiss, hier wäre der Ausstieg der Schiffe gewesen. Tatsächlich führt von da aus auch eine schmale Fussspur an den Rand der Lichtung. Die Abdrücke bei Semjases Schiff messen einen Durchmesser von je 2 Metern. Von Zentrum zu Zentrum gemessen, beträgt ihr Abstand voneinander 3,77 m, bzw. 4 m. Beim Ausstieg ist eine runde Stelle von ca. 70 cm zertreten.

Bei Quetzals Schiff sind die Spuren in einem gleichseitigen Dreieck angeordnet mit einem Abstand von 3,45 m von Zentrum zu Zentrum. Hier messe ich als Durchmesser der runden Stapfen genau 1,82 m. Auch hier die zertretene Stelle in der Mitte und eine schmale Fussspur, die wegführt und sich mit der von Semjase vereinigt. Gleich hier sind im weichen Boden wieder Fussabdrücke zu erkennen. Quetzal muss sehr grosse Füsse haben. (30 cm) Absätze sind keine vorhanden, wohl aber ein schwaches, quengeripptes Profil. Bei Plejas Abdrücken massen wir nur 26 cm.

Dieses Mädchen muss ein munteres Ding sein. Unbedingt wollte sie mit Billys Moped, fahren und so zeigte er ihr, wie das gefährliche Ding funktioniert! Nach einem gebührenden Augenschein verliessen wir den Ort, um dann etwas später nochmals zurückzukommen. Mit einer Filmkamera, sowie Photoapparaten fertigten wir Aufnahmen an. Zwecks besserer Uebersicht kletterten wir auf eine Buche hinauf, die offensichtlich einem ausgedehnten Ameisenstamm als Träger einer Läusekultur dient!

Hans Schutzbach





## Ein Erlebnis

von Kalliope Meier-Zafiriou, Schweiz

Es war am 28. Juni 1976, als mein Mann <Billy> zu uns (Amata Stetter, Hans Schutzbach, unseren Kindern Atlantis, Gilgamesha und Methusalem und mir) in die Stube trat und uns zu unserer grossen Überraschung aufforderte, ihn irgendwohin ausserhalb Hinwils zu begleiten, weil er zu einem Kontakt mit Semjase, der Strahlschiffpilotin von den Plejaden, gehen müsse. Seiner Einladung nachkommend fuhr uns Hans Schutzbach mit seinem alten <Döschwo> zum Hochacker beim Oberdörfler Riet, Betzholz-Hinwil, während mein Mann wie üblich mit seinem Mofa vorausfuhr, um dann zum endgültigen Kontaktort zu fahren, während er uns am Hochacker zurückliess, was ganz normal war, weil andere Personen ausser ihm sich den Kontaktorten nur bis auf einige hundert Meter nähern durften, was heute noch so ist.

Etwa eine halbe Stunde des Wartens mochte vergangen sein, während der Zeit wir uns im Schatten des einzigen und einsamen Baumes auf dem Hochacker unterhielten, als unser damals 6 Jahre alter Sohn Atlantis uns plötzlich zurief: «Schaut, dort fliegt etwas.»

Zu meiner und aller anderen Überraschung sahen wir, wie in einer Entfernung von etwa 300 Metern ein ungewöhnliches, silbergraues, grösseres Objekt über dem Pilgerholz-Wald hochstieg. Im Sonnenlicht hell glänzend, gewann es schnell an Höhe und schlug eine westliche Flugrichtung ein.

Weil Hans Schutzbach seine eigene Photokamera vergessen hatte, lieh er von Billy dessen Kamera aus, mit der er, Hans Schutzbach, nötigenfalls Aufnahmen machen wollte, wenn sich dazu eine Gelegenheit bieten sollte. Hatte er doch Billy schon seit vielen Monaten damit beharrt, dass er Semjases Strahlschiff einmal bei Tageslicht sehen und photographieren möchte, weshalb mein Mann die Strahlschiffpilotin mehrmals um eine solche Möglichkeit bat und was an diesem Tage unverhofft möglich gemacht werden sollte, was aber auch Billy noch nicht wusste.

Hans Schutzbach war seit jeher in Billys Arbeitskreis derjenige, der überall dabei sein konnte, weil er als Hobby-Photograph für jeweils mögliche Photodokumente zuständig war und also alles zu photographieren hatte. Aus diesem Grunde konnte er mit meinem Mann auch überall dorthin mitgehen zu Kontakten usw., wo es anderen Gruppenmitgliedern untersagt war. So wurde Hans Schutzbach zum absoluten Vertrauensmann, der mit Billy zusammen viel erlebte und sogar verschiedene eigene Erlebnisse mit Semjase hatte - auf Distanz -, die ihn jedoch in schwere Schwierigkeiten brachten, weil er Semjases Ausstrahlungsfeld nicht ertragen und verkraften konnte. Er sprach mehrmals davon, dass er sich <wie im Paradies> gefühlt hätte, als er in den Ausstrahlungsbereich von Semjase geraten war und dass nach seinem Wiederaustritt aus dieser <paradiesischen Schwingung> für ihn die Welt zusammengebrochen sei. Im Schwingungsbereich von Semjase, so erzählte er, hätte er endlich einmal gefühlt, was wahre Liebe und wahrer Frieden seien, und weil er das nun nicht zu einem Dauerzustand in sich machen könne, deshalb sei für ihn die Welt zusammengebrochen usw. usw.

Diese Sensibilität veranlasste meinen Mann dann dazu, Hans Schutzbach davor zu warnen, das Strahlschiff von Semjase bei Tageslicht sehen zu wollen. Er erklärte dem Drängenden sehr oft, dass er seine Wünsche nicht zu weit treiben dürfe und dass er andererseits bei einer Tagsichtung sowieso derart ausarten würde, dass er, Hans Schutzbach, wie sehr viele andere Menschen auch, nervlich sowieso nicht mehr in der Lage wäre, auch nur ein einziges gutes Photo zu knipsen. Hans Schutzbach hörte jedoch nicht auf diese wiederholten Mahnungen meines Mannes, und so setzte er seinen Willen durch. Als dann an diesem Tage alles tatsächlich soweit war, dass ein silberglänzendes Objekt über dem Wald erschien, Semjases Strahlschiff, da erfüllte sich genau die Voraussage meines Mannes: Hans Schutzbach lief unkontrolliert umher, liess die ausgeliehene Photokamera fallen und wusste nicht, wie er sich verhalten sollte. Als er dann endlich etwas ruhiger wurde, bemühte er sich, unter offensichtlich grossen Anstrengungen doch noch einige Aufnahmen zu machen, wobei er jedoch so stark zitterte, dass er den Photoapparat nicht ruhig halten konnte.

Inzwischen hatte sich das Objekt schon weit entfernt, und als Hans Schutzbach dann endlich den Auslöser der Kamera betätigen konnte, da war das Strahlschiff bereits so weit weg, dass es nur noch als kleiner diskusförmiger Punkt zu erkennen war. Die Aufnahmen von Hans Schutzbach jedoch, das bewies sich später, waren so verwackelt und verschwommen, dass von zwei angefertigten Aufnahmen nur eine halbwegs brauchbar war.

Der ganze Vorfall dauerte damals etwa 10 Minuten, während der Zeit wir das silbergraue Objekt bei seinem Aufstieg und Flug klar und deutlich verfolgen konnten, das sich, kleiner und kleiner werdend, in südwestlicher Richtung entfernte. Plötzlich begann sich der kleiner werdende Punkt rasend schnell nach rechts zu bewegen und schoss so schnell davon, dass er beinahe blitzartig unserer Beobachtung entschwand.

Wir waren von dem Schauspiel so in Anspruch genommen und abgelenkt, dass wir nicht bemerkten, wie Billy, unbemerkt von uns, mit seinem Mofa zu uns hingefahren kam und uns belustigt beobachtete, in jenem Moment, als gerade der rasend schnelle Punkt am Himmel verschwand - gleichsam wie wegradiert durch die plötzliche und unvorstellbare Geschwindigkeit.

Wir schreckten aus unserer Beobachtung hoch, weil Billy den Motor seines Mofas auslaufen liess und lachend zu Hans Schutzbach sagte, dass er endlich mit dem Zittern aufhören solle, denn er <schlottere> ja am ganzen Körper, was auch den Tatsachen entsprach. Dieser vermochte sich jedoch nicht mehr zu beruhigen; er war schon durch frühere Erlebnisse recht seltsam geworden und offenbar mit einem eigenartigen Hass angefüllt gegen Billy, so verstärkte sich das jetzt noch sehr viel mehr in ihm. Seine Augen blickten Billy seltsam an, und ein böses, funkelndes Glitzern war darin zu erkennen. Irgendetwas war nicht mehr in Ordnung mit ihm, und dieses Etwas erzeugte eine unbestimmte Angst.

Meinerseits war ich tief beeindruckt vom Geschehen und dem ungewöhnlichen Erlebnis. Während dem Heimfahren und noch für lange Zeit danach, befassten sich meine Gedanken mit diesem Vorkommnis. Alles in mir war in Aufruhr - war dies doch mein erstes Erlebnis dieser Art.

## **Strahlschiff-Sichtung**

*von Atlantis Sokrates Meier, Schweiz*

Mein zweites UFO-Erlebnis hatte ich am 28. Juni 1976, am späteren Nachmittag, zwischen 16.00 und 17.00 Uhr. Es begann wie das erste Mal daheim an der Wihaldenstr. 10 in Hinwil. Wieder waren wir drei Kinder Gilgamesha, Methusalem und ich, Atlantis, sowie unsere Mutter und Hans Schutzbach nebst Amata Stetter in der Wohnstube, als Vater plötzlich aufhorchte und irgendwie in die Ferne zu lauschen schien, was immer dann geschah, wenn er einen telepathischen Kontakt hatte, wie ich bereits wusste, weil ich dieses Gebaren schon öfters bei ihm beobachten konnte. Also wartete ich darauf, dass er etwas sagen würde, was dann alsbald auch geschah, indem er erklärte, dass er wieder zu einem Kontakt zur Plejadier-Strahlschiffpilotin Semjase hinausfahren müsse. Und wieder wurde Vater gefragt, ob wir mitgehen dürften. Er bestätigte dies und erklärte, dass ihm Semjase mitgeteilt habe, Hans Schutzbach dürfe dann später auch das Strahlschiff photographieren, wenn wir in der Nähe des eigentlichen Kontaktortes seien. Also wurde die Photokamera mitgenommen, und dann ging es wieder mit Hans Schutzbachs Auto auf Fahrt, während Vater mit seinem Mofa voraus fuhr. Die Fahrt ging diesmal zum Weiler Betzholz und dann zum Hochacker/Pfaffenholz. Auf einer kleinen Anhöhe entstieg wir unter einem grossen, ausladenden Birnbaum dem Auto, wonach uns Vater erklärte, dass er nun mit dem Mofa zum etwa 500 Meter entfernten Kontaktort fahre, der etwas nordöstlich in einer Lichtung oder Schneise des Waldes liege. Damit fuhr er weg und wir harrten der Dinge, die sich ereignen sollten.

Wir warteten längere Zeit, und natürlich stieg dabei unsere Spannung, denn allen von uns war es bisher noch nicht vergönnt gewesen, bei Tageslicht und aus relativer Nähe ein Strahlschiff zu sehen. Während der Warterei wurde Hans Schutzbach immer unruhiger und nervöser - und wenn ich mich richtig erinnere, perlten Schweisstropfen auf seiner Stirn. Dann war es endlich soweit. Langsam stiegen zwei grosse, silberglänzende und diskusförmige Scheiben über die Bäume des Waldes des Oberhöfer Rietes empor. Etwas grösser als Hans Schutzbachs Auto - ein Citroën 2CV (Deux-

chevaux, Ente) - glitzerten die beiden Strahlschiffe im Sonnenlicht, um alsbald schneller zu werden und Richtung Wetzikon (Norden) zu fliegen. Schnell wurden die beiden Objekte kleiner, um dann plötzlich zu verschwinden. Das ganze Schauspiel dauerte etwa drei Minuten, wie ich mich erinnere, weil Amata dies sagte.

Wie bereits erklärt, war Hans Schutzbach angewiesen, einige Photos zu machen, wenn Semjases Strahlschiff beim Heran- oder Wegfliegen zu sehen sein sollte. Dass es dann jedoch deren zwei Schiffe waren lag daran, dass auch der Raumschiffkommandant Quetzal mit von der Partie war bei diesem Kontakt mit meinem Vater. Nun, Hans Schutzbach meinte damals, als mein Vater ihm erklärte, dass er Gelegenheit zum Photographieren haben werde, dass dies für ihn absolut kein Problem sei. Als dann jedoch die beiden Strahlschiffe tatsächlich über dem Wald erschienen, gross und imposant, schnell an Höhe gewannen und sich dann plötzlich rasch entfernten, da verlor er seine Nerven, tanzte aufgeregt herum und rief mehrmals: «Endlich sehe ich auch mal UFOs am Tag - ich kann's nicht fassen. Ich seh' sie, ich seh' sie ...» Erzitterte am ganzen Körper und liess die Photokamera zu Boden fallen. Augenblicke später hob er sie, immer noch zitternd vom Boden hoch und konnte mit grosser Mühe noch zwei Bilder der beiden wegfliegenden Strahlschiffe machen, die er nur noch durch die belaubten Baumäste hindurch schon recht klein noch zu sehen vermochte. Bei der Entwicklung des Filmes stellte sich dann jedoch heraus, dass eines der Photos absolut unbrauchbar war, während das zweite unscharf und verwackelt war. Auch war darauf nur eines der beiden Strahlschiffe sichtbar, und zwar auch nur in diffuser Form.

A. Meier

## **Ein Erlebnis**

*von Methusalem Meier, Schweiz*

Am Montag, den 28. Juni 1976, fuhr Hans Schutzbach am Spätnachmittag mit meiner Mutter Kalliope, mit meinen älteren Geschwistern Gilgamesha und Atlantis sowie mit Amata Stetter, einer älteren Frau, die sich für Vaters Kontakte interessierte, zum Hochacker im Oberdörfler Riet im Betzholz bei Hinwil. Vater war uns mit dem Mofa vorausgefahren und liess uns dann einige hundert Meter vom Kontaktort entfernt warten. An diesem ereignisreichen Tag traf er sich mit Quetzal, Semjase und deren Schwester Pleja. Mein damals sechsjähriger Bruder Atlantis erblickte als erster am wolkenlosen Himmel ein grosses silbergraues, rundes Objekt, das in nur etwa 300 Metern Entfernung über dem Wald emporstieg. Wir staunten nicht schlecht, als es schnell an Höhe gewann und in westlicher Richtung davonzog. Nahezu zehn Minuten vermochten wir dem Schiff zu folgen, und ich erinnere mich lebhaft an diesen Tag und meine Eindrücke, obwohl ich damals erst drei Jahre alt war.

Hans Schutzbach hatte meinen Vater immer und immer wieder gedrängt, dass er ihm die Erlaubnis verschaffen solle, bei Tagsichtungen Photos von den Strahlschiffen machen zu dürfen. Mein Vater hatte ihn jedoch davor gewarnt und ihm erklärt, dass er in einem solchen Moment ohnehin nicht in der Lage sein würde, anständige Bilder aufzunehmen, weil er beim Anblick eines Strahlschiffes viel zu nervös werden würde. Tatsächlich kam es dann auch genau so, wie es Vater vorausgesehen hatte. Als das Schiff nämlich von Atlantis bemerkt wurde, der sofort alle darauf aufmerksam

machte, begann Hans Schutzbach völlig unkontrolliert herumzurennen, und als er sich letztendlich soweit gefangen hatte, dass wir glaubten, er sei jetzt endlich zum Photographieren bereit, fiel ihm seine Photokamera auch noch aus der Hand. Mehrfach griff er vor lauter Aufregung vergeblich nach dem am Boden liegenden Photoapparat, der seinen deutlich zitternden Händen jedesmal wieder entglitt, bis es ihm dann schliesslich doch noch gelang, ein einziges, jedoch kaum brauchbares Bild vom bereits weit entfernten Schiff zu schiessen, auf dem dieses nur noch klein wie ein Stecknadelkopf erscheint. Wie schade, dass er durch seine emotionsgeladene und uncoole Reaktion eine dermassen seltene Chance verschenkt hat.

Viele Menschen meinen, dass die Ausserirdischen in aller Öffentlichkeit landen sollten, was diese jedoch als zu gefährlich ablehnen. Nachdem ich als Dreijähriger miterleben konnte, wie ein Mann durchknallen kann, wenn er tatsächlich ein Strahlschiff zu Gesicht bekommt, obwohl er über Ausserirdische und UFOs Bescheid weiss, fürchte ich genauso wie die Plejader die Reaktionen der Öffentlichkeit. Leider sind die Menschen unseres Planeten zur Zeit noch nicht bereit zu einem solchen Kontakt. Dies wird erst dann der Fall sein, wenn wir Erdbewohner lernen, das Fremde zu akzeptieren und ihm in Frieden und Harmonie zu begegnen, was, wie mir scheint, noch einige Zeit in Anspruch nehmen kann.

*Meir Mehasalem*